

Editorial

Liebe Leser*innen,

mit dieser Ausgabe der *VPP aktuell* nehmen wir Sie mit an die Schnittstellen aktueller psychotherapeutischer Entwicklungen: biologisch, gesellschaftlich und strukturell.

Was genau meint „Neuropsychotherapie“ – und warum reagieren Teile unseres Berufszweigs mitunter so ambivalent auf diesen Begriff? Im Interview erläutert Sabine Unverhau, 1. Vorsitzende der Gesellschaft für Neuropsychologie, wie neuropsychologische Erkenntnisse sinnvoll in die therapeutische Praxis integriert werden können, ohne in Reduktionismus zu verfallen.

Aktuell heiß diskutiert und lange erwartet: die neue S2k-Leitlinie zu Geschlechtsinkongruenz und -dysphorie im Kindes- und Jugendalter. Dr. Angela Rölver und Prof. Dr. Georg Romer vom Universitätsklinikum Münster stellen die zentralen Inhalte vor und ordnen sie fachlich sowie gesellschaftspolitisch ein. Der Konsens von 27 Fachgesellschaften zeigt: Differenzierung und Haltung sind möglich, auch in polarisierten Zeiten.

Dritte wichtige Perspektive: die Behandlung von Kindern und Jugendlichen nach traumatischen Erfahrungen. Dr. Sabine Ahrens-Eipper skizziert evidenzbasierte Ansätze und macht deutlich, wo Versorgungslücken bestehen – und was es für eine traumasensible Psychotherapie braucht.

Zudem blicken wir auf das große Ganze: Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) will Hürden zur Umsetzung der KSVPsych-Richtlinie abbauen. Wir waren als VPP erneut zur Anhörung geladen – und sehen Bewegung. Susanne Berwanger beschreibt in ihrem Beitrag den aktuellen Stand der Dinge. Berufspolitisches Engagement wirkt.

Dieses und einiges mehr können Sie in unserer neuen Ausgabe der *VPP aktuell* lesen. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns wie immer über Rückmeldungen und weitere Anregungen zur Ausgabe.

Mit kollegialen Grüßen

Hans-Jürgen Papenfuß
Stellvertretender Vorsitzender VPP im BDP e. V.

